

LESETIPP

Welche Klöster nehmen Gäste auf?

Längst haben deutsche Klöster auf überfüllte Strände und Massentourismus reagiert und bieten immer mehr Freizeitaktivitäten an. Dieser Klosterführer bietet einen Überblick für all diejenigen, die nach Individualität, Ruhe und spiritueller Neuorientierung im Urlaub suchen. Dabei werden die wichtigsten Fragen beantwortet: Welche Klöster gibt es wo, was bieten sie, wie kann ich Kontakt aufnehmen? (pm)



Armin Strohmeyer: „Urlaub im Kloster“, Patmos, 22,90 Euro

Alle Bücher portofrei: Telefon 0 64 31 / 91 13 24 oder E-Mail: buchbestellung@kirchenzeitung.de

ZAHLENSPIEL

250 katholische Gefängnisseelsorger gibt es in Deutschland. Sie kümmern sich in 185 Justizvollzugsanstalten um rund 70 000 Gefangene. (job)

MEIN AUFBRUCH

Wallfahren im Blut

„Aufbruch ins Gelobte Land“: Lesen Sie hier Geschichten von neuen Wegen. Heute: Margaretha Pichl-Wolf (74) aus Bensheim, Teilnehmerin an der 129. Mainzer Wallfahrt der Heimatvertriebenen nach Dieburg.



Foto: privat

„Ich bin im Egerland geboren und habe immer noch eine starke Verbindung dahin. Vieles habe ich aus meiner alten Heimat mitgenommen, unter anderem auch das Bedürfnis zum Wallfahren. Es liegt uns im Blut.“

Auch die besondere Verehrung der Gottesmutter ist für Menschen aus meiner Heimat typisch. Eine Marien-Wallfahrt ist deshalb immer etwas ganz Besonderes für Vertriebene. Deshalb fahre ich auch jedes Jahr nach Lourdes. Auch wenn ich das früher strikt abgelehnt habe, war ich inzwischen schon zehn Mal dort.

Aber eine Fahrt nach Dieburg ist anders. Vertriebene verehren vor allem die glorreiche, siegreiche Maria – wie in Lourdes.

In Dieburg begegnen wir einer schmerzhaften Maria. Dadurch ist auch die Atmosphäre eine andere. Das Atmosphärische beeinflusst mich sehr stark, auch in meinem Glaubensgefühl. Ein Wallfahrtsgottesdienst im Freien unter Bäumen, dem Spiel des Windes und der Wolken ausgesetzt, das ist für mich Wallfahren. Die Mutter Gottes braucht eine gewisse Freiheit bei und in mir.

Wenn alles passt, dann ist so eine Wallfahrt eine unglaubliche Erfahrung. Ich habe nie das Gefühl, am Ende des Pfades angelangt zu sein. Eine Wallfahrt nährt in mir den Glauben, dass es weiter geht. Sie ist ein spiritueller Rastplatz, an dem ich neue Energie sammeln kann für meinen nächsten Aufbruch, für das nächste Stück des Weges. Egal, wie steil er ist oder wo er hinführt. Ich fühle mich dann gerüstet.“

Protokolliert von Daniela Tratschitt



DAS LETZTE

Der Kardinal soll bleiben

Stammtisch nach dem Sonntagsgottesdienst. Die Reiferen unter den Katholiken hierzulande werden sich erinnern. In London halten das viele Kirchgänger der Westminster Cathedral bis heute so. Nach dem Gottesdienst gehen sie in den Pub. „The Cardinal“

heißt die Kneipe. Jetzt will der Besitzer den Laden umbenennen in „Windsor Castle“. Nicht mit den Katholiken. 950 Kneipen- und Kirchgänger bekennen: Wir wollen unseren Kardinal behalten. Mainzer Katholiken gefällt das!

Johannes Becher

JA UND AMEN

„Jeder Unternehmer hat die Pflicht, Geld zu verdienen. Aber jeder Unternehmer hat auch eine soziale Verantwortung.“

Joachim Fuhrlander ist Chef einer Firma, die Windräder baut



Vor 25 Jahren: Die Europäische Union hisst eine Fahne mit zwölf Sternen

„Und es erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.“

Diese Zeilen aus der biblischen Offenbarung des Johannes sollen 1955 hinter der Idee für eine Fahne des Europarats gestanden haben. Ob es stimmt, dass christliche

Gedanken die Politiker bewegten, ist bis heute umstritten. Jedenfalls übernahm die Europäische Union vor 25 Jahren den Sternenkranz als Symbol: Im Mai 1986 hisste der da-

malige Kommissionspräsident Jacques Delors erstmals diese Fahne als das „Symbol für Vollkommenheit und Einheit“. (job)

Foto: kna-bild

„Müssen gekonnt gemacht sein“

40 Jahre „Communio et Progressio“: Das Grundgesetz katholischer Medienarbeit ist weiter aktuell

Vor 40 Jahren wurde im Vatikan „Communio et Progressio“ verabschiedet. Die die Pastoralinstruktion gilt als Richtschnur für den katholischen Journalismus. Der Vorsitzende des Katholischen Medienverbands, Rolf Pitsch, erläutert, warum dieses Dokument heute noch aktuell ist.

Frage: „Communio et Progressio“ (CeP) gilt als „Magna Charta“ der sozialen Kommunikation. Was macht diese Instruktion so bedeutsam?

Pitsch: Der Titel ist Programm: „Gemeinschaft und Fortschritt“ sieht die Kirche als oberstes Ziel der Kommunikation. Sie betont den Vorrang der persönlichen vor der medialen Kommunikation. Und die „Eigengesetzlichkeit“ eines jeden Mediums wird anerkannt.

Die katholische Medienlandschaft ist sehr vielfältig. Wodurch unterscheidet sich katholische Medienarbeit von der säkularer Medien?

Jedes Medium spielt dann seine Stärken aus, wenn seine Macher authentisch sind. Katholische Medien und Medienleute sind dann gut, wenn sie auf die Fragen der Menschen sprachlich und optisch verständliche Ant-



Rolf Pitsch ist Vorsitzender des Katholischen Medienverbands, Direktor des Borromäusvereins und Vorsitzender der Stiftung Lesen
Foto: kna-bild

worten aus der Sicht des christlichen Menschenbildes geben. Katholische Medien müssen einfach gekonnt gemacht sein. Und die innere Melodie muss vom Leser dem katholischen Absender zugeordnet werden können. Dann ist „es möglich, dass die Menschen einander noch besser kennenlernen und leichter zueinander finden“ (CeP, Nr. 12).

Die Welt scheint immer unübersichtlicher, komplexer und schneller zu werden. Wie kann die katholische Medienarbeit da einen Gegenpol setzen?

Warum Gegenpol? Wir setzen als Katholiken in der Medienarbeit aus dem Glauben einen eigenen Akzent. Den setzen wir, das ist der tägliche Anspruch, so gut und erkennbar, dass er für viele ein attraktives Angebot ist. Wichtig: Diesem Anspruch können katholische Medien nur genügen, wenn die persönliche Kommunikation der Glaubenden attraktiv erscheint. Gute Nachrichten aus Gemeinden, Einrichtungen oder Verbänden sind die Voraussetzung für weit verbreitete katholische Medien. Nicht umgekehrt.

Zunehmend ist eine Verschiebung von Print- auf digitale Medien zu beobachten. Vor welche Herausforderungen stellt dies die Medienarbeit?

Unsere Inhalte müssen wir auf den Plattformen anbieten, die die Menschen nutzen wollen. Die „Menschenlichkeit der Medien“ war eine mich prägende Forderung des deutschen Medienbischofs zur Zeit des Erscheinens von CeP, Bischof Georg Moser. Wenn also die Menschen religiöse Inhalte primär online suchen, dann müssen wir diesen Weg gehen. Die letzte Studie dazu, der „Trendmonitor religiöse Kommunikation“, sprach eine andere Sprache: Da sind die Gespräche in der Gemeinde und gedruckte Medien mit religiösen Inhalten

die meist genutzten Informationsquellen der Bevölkerung.

Ist „Communio et Progressio“ noch eine zeitgemäße Richtschnur für Medienschaffende?

CeP und sein Nachfolgedokument „Aetatis novae“ (1992) haben wir als Kirche noch lange nicht ausgeschöpft. Die in beiden Dokumenten genannten Aufgaben für die Kirche selbst, zum Beispiel bezüglich eines Medienpastoralplans oder im Bereich der Medienpädagogik, sind noch nicht wirklich erfüllt. Die für diesen Juni erwartete medienethische Schrift der deutschen Kirche ist ein weiterer Schritt.

Hätte „Christus als Meister der Kommunikation“ – wie es in der Pastoralinstruktion heißt – auch getwittert?

Er hat nach den Nachrichten aus dem Buch der Bücher ja sehr viele Kommunikationsformen genutzt. Warum also nicht auch neue Formen, wenn sie „Fortschritt und Gemeinschaft“ der Menschen dienen. Da habe ich bei den neuen Netzwerken Zweifel, wenn ihre Nutzung unmittelbar verbunden ist mit der nicht kontrollierbaren Weitergabe persönlicher Daten und deren kommerzieller Ausnutzung.

Interview: Angelika Prauß

Ein neuer Leser für uns – und eine tolle Prämie für Sie!

Bosch Akku-Strauchschere ISIO II

- Exzellente Ergonomie – Leicht, handlich und kompakt
- Lithium-Ionen-Technologie
- Chrom-Vanadium legiertes Scherblatt
- Mit patentiertem Anti-Blockiermechanismus
- Mit Ladegerät

Ihre Prämie als Dankeschön



BESTELLSCHEIN

Hiermit bestelle ich für die Mindestbezugszeit von 24 Monaten die Kirchenzeitung:

- Bonifatiusbote Der Sonntag Glaube und Leben
Kirchenzeitung für das Bistum Fulda Kirchenzeitung für das Bistum Limburg Kirchenzeitung für das Bistum Mainz

zum mtl. Bezugspreis von € 6,75 frei Haus. Die Zustellung erfolgt durch Träger od. durch die Post.

• Meine Bestellung gilt ab: 01. _____ 2011

Name _____ Vorname _____
Straße/Haus-Nr. _____ PLZ/Wohnort _____
Datum _____ Unterschrift des neuen Abonnenten _____
• Das Bezugsgeld soll von meinem Konto (jederzeit widerrufbar)
 vierteljährlich halbjährlich jährlich mittels Lastschrift abgebucht werden:
Bank _____ Konto-Nr. _____ Bankleitzahl _____
• Vertrauensgarantie! Meine Bestellung wird erst wirksam, wenn ich sie nicht binnen zwei Wochen schriftlich (zweckmäßigerweise durch Einschreiben) bei der Gesellschaft (Anschrift siehe unten) widerrufe. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.
Datum _____ Unterschrift _____

GUTSCHEIN

Ich habe den neuen Leser erworben:

Das DANKESCHÖN-GESCHENK erhalte ich sofort nach Eingang der 1. Zahlung.



Name _____
Vorname _____
Straße/Haus-Nr. _____
PLZ/Wohnort _____
Datum _____
Unterschrift des Vermittlers _____